Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Schulgesundheitspflege

Band: 14/1913 (1914)

Rubrik: Der Unterricht in der Hygiene

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

2. Der Unterricht in der Hygiene.

a) Der Hygieneunterricht in den Seminarien,

speziell in den Lehrerinnenseminarien.

Von

Dr. med. **F. Schmuziger,** Aarau.

Die ungeheuren Erfolge, welche die Hygiene auf Grund ihrer allseitigen Entwicklung und ihres Ausbaues während der letztverflossenen Jahrzehnte auf allen Gebieten des menschlichen Daseins gezeitigt hat, waren die Ursache, daß in allen Kulturländern dem Unterrichte in dieser Disziplin Aufmerksamkeit geschenkt wurde und zwar speziell auch in den Lehrerbildungsanstalten. Überall anerkannte man die Tatsache, daß der Volksschullehrer, besonders in den Landgemeinden, diejenige Persönlichkeit ist, welche vor allem berufen erscheint, in hygienischer Richtung aufklärend auf die Umgebung einzuwirken, sei es durch die Kinder, welche seiner Erziehung anvertraut sind, sei es im direkten Verkehre mit den Erwachsenen. Wenn man in Überlegung zieht, wie wenige Personen meist auf einem Dorfe Verständnis oder sogar Kenntnisse in hygienischen Fragen besitzen, so daß unter Umständen schon die frühere Stellung eines Flaschenputzers in einer Apotheke genügt, um den Betreffenden in Zeiten der Not zur Wahl in eine dörfliche Gesundheitskommission zu qualifizieren, so wird jedenfalls ein Lehrer, welcher Unterricht in der Hygiene auf seinem Seminare erhalten hat, in ganz anderer Weise befähigt sein, auf diesem Gebiete seinen Mann zu stellen.

So sehen wir an allen unsern schweizerischen Seminarien, sowohl für männliche als weibliche Lehramtskandidaten und in den gemischten Anstalten, daß die Hygiene als Lehrgegenstand eingeführt ist oder doch in kurzem eingeführt sein wird.

So sehr nun aber auch Übereinstimmung besteht über die Notwendigkeit der hygienischen Durchbildung der zukünftigen

Lehrkräfte, so sehen wir bei der Durchsicht der jeweiligen Lehraufträge und der Auswahl des verarbeiteten Stoffes, daß sich diese Übereinstimmung konstatieren läßt nur noch in einem Punkte: Behandlung der Schulhygiene. Ob aber die Schulhygiene ausschließlicher Behandlungsstoff für den Lehrenden sei, oder ob noch andere Gebiete der Hygiene mit den Lernenden verarbeitet werden sollen, zum Teil Gebiete, die nicht zur eigentlichen Hygiene gehören, sondern mehr nur als vorbereitende bezeichnet werden müssen, hängt mehr oder weniger ab von der Initiative des Lehrers und seiner Auffassung bezüglich seines Lehrauftrages; ebenso wie auch eventuell aus Rücksichten auf das praktische Leben die für den Hygieneunterricht zur Verfügung gestellte Zeit verwendet wird für die Abhaltung eines Samariterkurses.

Eine fernere Übereinstimmung im jetzt bestehenden Hygieneunterricht sehen wir in der Übertragung desselben an einen Arzt und nicht an den Fachlehrer für Naturwissenschaften, mit wenigen Ausnahmen; im weitern bezüglich der Zeit, welche dem Hygieneunterricht eingeräumt wird: In der Regel eine Wochenstunde; und endlich in bezug auf die Seminarklasse, welche den Unterricht genießt: In der Regel ist es die oberste Seminarklasse, in welcher Hygieneunterricht erteilt wird.

Da die drei letztgenannten Punkte: Wer soll den Hygieneunterricht erteilen; wie viele Zeit soll demselben eingeräumt werden; in welcher Klasse soll der Unterricht erteilt werden, auch von wesentlicher Bedeutung sind für gute Unterrichtsresultate, so wollen wir zunächst diese Fragen näher prüfen:

1. Wer soll den Unterricht erteilen? Solange für den Hygieneunterricht noch keine besondere Zeit zur Verfügung stand, wurde die Sache in der Regel damit abgetan, daß der Lehrer der Naturwissenschaften freiwillig oder im Auftrage Gelegenheit nahm, in seinem Unterrichte hygienische Winke, wie gewöhnlich der Ausdruck lautete, zu geben. Nachdem aber beinahe überall eine besondere Zeit für Unterricht in Hygiene festgesetzt worden, muss es als das allein richtige bezeichnet werden, wenn dieser Unterricht einem Arzte übertragen wird; zum mindesten überall da, wo nicht noch besser ausgebildete Lehrkräfte herbeigezogen werden können, wie dies in Universitätsstädten der Fall ist. Denn wenn auch zugegeben werden kann, daß der Lehrer der Naturwissenschaften ebenso befähigt ist, einige Kapitel aus der allge-

meinen Hygiene zu behandeln, wie z. B. die Luft, das Wasser, so wollen wir nicht vergessen, daß derartige Kapitel nicht das Wichtigste sind, was behandelt werden soll; daß hingegen der hygienisch vorgebildete Arzt allein befähigt ist, das so überaus wichtige Kapitel der ansteckenden Erkrankungen zu lehren, da er aus seinem Berufe heraus all das Verständnis und die Detailkenntnisse schöpft, welche seinen Unterricht beleben und fruchtbar machen können, ebenso wie er aus denselben Gründen auch das Gebiet der Schulhygiene in ganz anderer und belebenderer Weise zu besprechen in der Lage ist als der Nichtarzt.

Als ganz selbstverständlich aber betrachten wir es, daß da, wo in Seminarien die Frage der sexuellen Aufklärung in den Hygieneunterricht einbezogen wird, nur der Arzt die gegebene Persönlichkeit ist, welche diesen Gegenstand behandeln soll; denn nur der Arzt besitzt die klinische Schulung und sieht alltäglich in seiner Praxis die oft so bedauernswerten Folgen, welche eine Ansteckung mit Gonorrhoe oder Syphilis nach sich zieht; und er nur kennt aus dem Leben all die seelischen Konflikte, welche dem Patienten und seinen nächsten Angehörigen daraus erwachsen.

2. Unterrichtszeit: Als das Notwendige müssen wir zum mindesten eine Wochenstunde während des ganzen Schuljahres dem Hygieneunterricht zuteilen. So wünschenswert es selbstverständlich wäre, wenn zwei wöchentliche Stunden zur Verfügung gestellt würden, sowohl mit Rücksicht auf die Vertiefung des Unterrichts als bezüglich seiner Ausdehnung, so dürfen wir andererseits nicht in den unhygienischen Fehler verfallen, die totale Belastung der Schüler außer acht zu lassen, und werden uns deshalb mit einer wöchentlichen Stunde begnügen müssen. Hingegen soll der Unterricht durch das ganze Schuljahr fortgeführt werden und nicht etwa nur während eines halben Jahres zweistündlich: Der Grund hiefür ist hauptsächlich der, daß der ganze Unterricht für den Schüler ein neuartiger ist; der Schüler braucht Zeit, um alle diese neuen Vorstellungsbilder in sich aufzunehmen, und hier gibt der ganzjährige Unterricht doch immer wieder Gelegenheit und Anlaß, auf früher Behandeltes zurückzugreifen, während bei nur halbjährigem Unterrichte der ganze Stoff zu rasch an dem Schüler vorübergeht.

Dabei ist nicht zu vergessen, daß das Sommerhalbjahr meist erheblich kürzer ist als das Winterhalbjahr, wenn der Unterricht auf ersteres angesetzt würde.

3. In welcher Seminarklasse soll der Unterricht erteilt werden? Wenn wir absehen von dem Unterrichte in Somatologie, d. h. der Lehre vom menschlichen Körper, welcher da und dort dem Hygieneunterrichte zugezählt wird und in der zweitobersten Klasse erteilt werden mag, so kann für den eigentlichen Hygieneunterricht nur die oberste Seminarklasse in Betracht kommen. Sowieso basiert die Hygiene auf der größtmöglichen Kenntnis aller andern naturwissenschaftlichen Disziplinen. Wir wissen ja aus der Geschichte der Hygiene, daß diese Wissenschaft deswegen erst so spät ausgebaut werden konnte, weil zuerst alle andern Disziplinen bis zu einem gewissen Grade bearbeitet sein mußten; so wird auch der Seminarist erst in der obersten Klasse einigermaßen und soweit vorbereitet sein, diesem neuen Lehrgegenstande mit Verständnis entgegenzutreten, nachdem er sich bis zu einem gewissen Grade bekannt gemacht hat mit Botanik, Zoologie, Somatologie, Mineralogie, Chemie und Physik. Denn wenn er auch noch nicht im Falle gewesen ist, gewöhnliche und mikroskopische Anatomie sowie Physiologie zu treiben, so besitzt er doch soviele naturwissenschaftliche Kenntnisse, um die Hygiene in ihrem innern Wesen zu verstehen, so daß er bei der Behandlung derselben mehr verlangen kann als bloß mit dem kategorischen Imperativ: Du sollst oder du sollst nicht, abgespeist zu werden.

Stehen wir somit auf dem Standpunkte, daß wir die wöchentliche Hygienestunde während des ganzen Schuljahres, in der obersten Seminarklasse und erteilt durch einen Arzt, als die Norm betrachten, so müssen wir nun auf die Hauptfrage eintreten: Was soll in dieser Stunde behandelt werden?

Vor allem müssen wir hier zwei Unterrichtsgegenstände zur Seite schieben, die zwar im weiteren Sinne zur Hygiene gerechnet werden können, für welche aber diese eine kostbare Stunde nicht verwendet werden darf. Das eine ist die Somatologie, welche in gleiche Linie zu stellen ist mit den übrigen vorbereitenden Disziplinen und in der zweiten oder dritten Seminarklasse behandelt werden soll; das andere ist das Samariterwesen. Bezüglich des letzteren ist zu betonen, daß es sich beim Hygieneunterricht auf dieser Unterrichtsstufe vor allem darum handeln muß, den Schüler resp. die Schülerin in das Gebiet der Hygiene als solches einzuführen und zwar so, daß die grundlegenden Be-

griffe, hauptsächlich auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten, dem Schüler in Fleisch und Blut übergehen. Außerdem soll und muß eine intensive Behandlung der Schulhygiene durchgeführt werden. Es bleibt somit keine Zeit für Samariterübungen. Und dies ist um so weniger nötig, als bei der Ausdehnung des Samariterwesens in der Schweiz jeder Lehrer und jede Lehrerin mehrfach Gelegenheit haben wird, nach Absolvierung des Seminars an einem Kurse teilzunehmen und dann, nach Absolvierung des Seminar-Hygienekurses, auch mit um so größerem Erfolge. Eine Ausnahme ist nur zu machen bezüglich des ersten Wundverbandes; einen solchen richtig anzulegen soll der Seminarist im Hygienekurs lernen, aber nicht nur theoretisch, sondern an Verletzten, wie solche dem Arzt-Hygienelehrer wohl immer zur Verfügung stehen und am besten natürlich im Anschluß an die Lehre von den pathogenen Mikroorganismen und den Infektionskrankheiten.

Aber auch bei Beschränkung auf das eigentliche Gebiet der Hygiene sehen wir uns einem so ungeheuren Arbeitsfelde gegenübergestellt, daß es von vorneherein klar ist, daß es sich nur um eine Auswahl einzelner, fundamentaler Fragen handeln kann. Ohne weitere Diskussion ist es unzweifelhaft, daß das Kapitel der Schulhygiene behandelt werden muß; ja, es kann sogar in Frage kommen, ob es nicht am einfachsten wäre, die gesamte Unterrichtszeit für die Schulhygiene zu verwenden.

Ziehen wir aber andererseits in Überlegung, wie sehr das ganze Gebiet der Hygiene für die Seminaristen und Seminaristinnen ein Neuland ist, und berücksichtigen wir des weiteren, daß auch die Schulhygiene ohne Kenntnisse über die Infektionskrankheiten und die Bedeutung der Mikroorganismen an vielen Stellen ein unfruchtbares Gebiet bleiben würde, so unterliegt es keinem Zweifel, dass der Schüler mit diesen Gegenständen eingehend bekannt gemacht werden muß; ja, es ist geradezu zu begrüßen, daß durch die Einführung des Hygieneunterrichtes endlich einmal die Möglichkeit geschaffen wurde, die Schüler der Seminarien in dieses wichtigste Gebiet der Hygiene einzuführen. Nicht umsonst lehrt uns die Geschichte der Hygiene, daß die Infektionskrankheiten von Anfang an den Angelpunkt der ganzen Disziplin bildeten, und daß diese noch so junge Wissenschaft zu ihrer heutigen Blüte gelangen konnte erst von dem Augenblicke an, als es gelang, das Wesen der Infektionskrankheiten zu erforschen und aufzuklären. Auf allen einzelnen Gebieten benötigen

wir die Kenntnisse über die Rolle der Mikroorganismen; diese Kenntnisse allein ermöglichen es uns, sowohl auf dem Gebiete der privaten wie der öffentlichen Hygiene alle Einzelfaktoren richtig einzuschätzen und unsere Maßregeln darnach zu treffen. Und da auch viele Gebiete der speziellen Schulhygiene ohne genaues Verständnis der Rolle der Mikroorganismen nicht zu besprechen sind, halten wir es für richtig, auch auf den Seminarien den Hygieneunterricht zu beginnen mit einer Einführung in das Gebiet der Infektionskrankheiten und die pathogenen Mikroorganismen.

Über die Methode dieser Einführung mögen nun verschiedene Ansichten bestehen. Wir können den Weg wählen, den Schüler direkt in die Bakteriologie einzuführen und mit deren Resultaten bekannt zu machen, um im Anschluß daran einzelne wichtige Infektionskrankheiten, wie vor allem die Tuberkulose, zu besprechen. Und es mag dieser Weg durchaus passend sein für die männlichen Seminarien. — Unsere Erfahrungen sowohl bezüglich der absoluten Kenntnisse in den vorbereitenden Disziplinen an einem Lehrerinnenseminare, ebensosehr unsere Einblicke in die geistige Entwicklung und den Selbständigkeitsgrad der Schülerinnen der obersten Seminarklasse lassen es uns als wünschenswert erscheinen, auf einem andern, etwas indirekteren Wege zum Ziele zu gelangen. Diesen Weg glauben wir gefunden zu haben in der Behandlung der Geschichte der Hygiene: Die Geschichte der Hygiene zeigt der Schülerin den Zustand der Menschheit unter der Herrschaft der empirischen Hygiene während Jahrhunderten, ja Jahrtausenden; sie macht die Schülerin bekannt mit den empirisch erworbenen Regeln der Hygiene. Diese Regeln, aufgestellt und ausgebaut von den gebildeten Geistern der jeweiligen Nation, zunächst den Priestern und den hierarchischen Korporationen, werden dem unwissenden Volke als religiöse Vorschriften übermittelt, ohne weitere Erklärung, sondern einfach als ein: Du sollst; du sollst nicht! Als prägnantes Beispiel ist zu erwähnen das 3. Buch Moses, Kapitel 13 und folgende. Aus späterer Zeit ziehen an den Augen der Schülerinnen vorüber die hygienischen Zustände des griechischen Volkes mit seiner Ausbildung der persönlichen Hygiene, des römischen mit seiner Fürsorge für öffentliche Hygiene durch großartige Trinkwasserversorgung und Schwemmkanalisation. Die Schülerinnen machen sich bekannt mit dem völligen Niedergang der Hygiene im Mittelalter

und den furchtbaren Verheerungen der epidemischen Erkrankungen, von welchen der einzelne wie ganze Völker ohne Aussicht auf rationelle Hilfe heimgesucht wurden; sie sehen, wie im Laufe der Jahrhunderte die epidemischen Erkrankungen untereinander sich abwechseln, aber immer mit demselben Endresultate: Siechtum oder Tod der Erkrankten; und so geht es weiter bis in die Neuzeit, bis ans Ende des 18. und das 1. Drittel des 19. Jahrhunderts.

Nur vereinzelt zuerst und wie einzelne Lichtblicke in dieser Finsternis des Todes sehen wir dann Zeichen einer neuen, bessern Zeit erscheinen: Die Entdeckung von „Würmern" in faulendem Käse, Fleisch, Milch und Essig durch Athanasius Kircher (1671), der ersten Mikroorganismen durch A. van Leeuwenhock mit seinem selbstkonstruierten Mikroskope (1683); die Arbeiten von Ramazzini, Cook, Rovehead, Le Roy, Bonnemaine im 18. Jahrhundert auf dem Gebiete der Gewerbehygiene, des Krankenhausbaues und vor allem im Jahre 1796 die Entdeckung der Schutzpockenimpfung durch Jenner.

Aber erst nach einer großartigen Entwicklung aller Zweige der Naturwissenschaften war die Möglichkeit geschaffen, daß die Hygiene als Krone des ganzen Aufbaus sich Geltung verschaffen konnte. Die Namen eines Ehrenberg, Pettenkofer, Pasteur und endlich des unsterblichen Koch bezeichnen die einzelnen Etappen auf dem schwierigen Wege des Ausbaus der Hygiene; die Kenntnis der Kochschen Studien über den Milzbrand läßt die Schülerinnen begreifen, wie durch diesen Forscher auf einmal das vorherige Chaos der Anschauungen und Befunde auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten ein Ende fand, wie Koch der ganzen modernen Bakteriologie die Wege vorzeichnete, auf welchen sie erfolgreich arbeiten und Resultate erzielen könne.

Auf diesem Wege in die heutige Forschung eingeführt, ist es den Schülerinnen dann auch ein Leichtes, die Beziehungen der Spaltpilze zum Gesunden und ihre Rolle in der Natur zu verstehen, ebenso wie die pathogenen Wirkungen derselben; sich Klarheit zu verschaffen über die Begriffe von Invasion und Infektion und sich bekannt zu machen mit dem Begriffe der Virulenz. Die spontane und die künstliche Steigerung, ebenso die Abschwächung der Virulenz leitet hinüber zur Besprechung der Immunität; die Schülerin wird bekannt gemacht mit dem Wesen der erworbenen Immunität und den Ursachen, welche derselben zugrunde liegen und so endlich hin-

übergeleitet auf das praktisch so wichtige Gebiet der aktiven Immunisierung, wie sie bei der Jennerschen Schutzimpfung vorliegt und dem Gebiete der passiven Immunisierung, wie wir sie tagtäglich verwenden als Behringsche Diphtherieschutzimpfung.

So vorbereitet, wird die Schülerin auch mit Verständnis alle Mitteilungen entgegennehmen über Desinfektionsmaßregeln und über die moderne Antiseptik und Aseptik; wird verstehen, weshalb man die Wunden nicht unnötig berühren soll, weder mit den Händen noch Instrumenten; sie wird die Desinfektion der Hände bei Anlaß der Wundbehandlung würdigen und auch mit Leichtigkeit lernen, einen ersten Wundverband anzulegen.

Im weiteren ist die so vorbereitete Schülerin befähigt, einer kurzen Behandlung des Gebietes der Tuberkulose zu folgen und alle die Maßnahmen zu billigen, welche heutzutage im Kampfe gegen diese Volkskrankheit ergriffen werden.

Es gibt nun noch ein weiteres Gebiet der Hygiene, in welches die Seminaristin einzuführen wir uns für verpflichtet halten; es ist dies die Organisation des öffentlichen Sanitätswesens. Die junge Bürgerin soll, wenn sie auch vorerst nicht stimmberechtigt ist, doch einen Einblick erhalten in die staatlichen hygienischen Einrichtungen und Gesetze. Ausgehend von den schon seit langem bestehenden kantonalen Sanitätsgesetzgebungen soll die Schülerin eingeführt werden in die eidgenössische Sanitätsgesetzgebung, wie solche ihren Anfang nahm bei Anlaß des Choleraausbruches im Jahre 1866 und wie sukzessive der weitere Ausbau erfolgte durch die Volksabstimmungen über das eidg. Fabrikgesetz, das Gesetz über die Zoonosen, das wichtige Epidemiengesetz vom Jahre 1886, das Gesetz über die Fabrikation von Zündhölzchen, das Lebensmittelgesetz und wie wir gegenwärtig davor stehen, die Tuberkulose unter das Epidemiengesetz einzureihen.

Hand in Hand damit ist die Schülerin bekannt zu machen mit den Zielen des eidg. Gesundheitsamtes (bureau sanitaire fédéral), welches sich entwickelte aus der zunächst geschaffenen Stelle eines eidg. Sanitätsreferenten. Und endlich sollen hier zur Besprechung kommen die privaten hygienischen Bestrebungen für das Allgemeinwohl, wie Kinderfürsorge und

Kinderschutz, Ferienversorgung, Gründung der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege und Ähnliches.

Treten wir nun nach diesen Erörterungen ein auf das Kapitel der eigentlichen Schulhygiene, so gilt es vor allem, die angehende Lehrerin vertraut zu machen mit dem Wirkungskreise des Schularztes und speziell mit den Methoden der Untersuchung neueintretender Schüler. Die Austeilung der „Anleitungen für das Lehrpersonal etc.“, samt Sehtafel und Haken an jede Schülerin halten wir unerläßlich.

Es folgt die Behandlung der Hygiene des Schulhauses: Lage; Wasserversorgung; Orientierung, mit Vergleich derjenigen bei Krankenanstalten; Massiv- und Barackenbau; Zwischendecken; Eingang; Stiegen, Treppen, Türen, Gänge. Dann folgt die Besprechung des Schulzimmers: Dimensionen; Ecken; Wände; Decken; Fußböden. Hierauf folgt die wichtige Subsellienfrage: Die Anforderungen an die Schulbank von seiten der Hygiene, Pädagogik, Ökonomie. — Es müssen die beiden Sitzstellungen besprochen werden; die Ermüdungserscheinungen beim Sitzen, ihre Bedeutung für Ausbildung der Skoliosen und Kyphosen. — Im fernern müssen die einzelnen Teile der Subsellien besprochen werden und welche Faktoren als Grundlagen für ihre Dimensionen in Betracht kommen; die Begriffe Differenz und Distanz müssen erörtert werden und ebenso alle andern Fragen, die für die Subsellien noch in Betracht kommen (Material, Sitzzahl, Kuppelung etc.). — Es folgt die Disposition der Subsellien im Schulzimmer und die sonstigen Einrichtungsstücke desselben.

An die Besprechung der Subsellien schließt sich am natürlichsten an die Behandlung von Lesen, Schreiben und Zeichnen. Für besonders wichtig halten wir es, auf die normale Schreibehaltung des genauesten einzutreten; um so mehr, als bei den Lehrkräften darüber oft noch ganz unklare Anschauungen herrschen, so daß z. B. gelehrt wird, das obere Ende des Federhalters müsse, statt gegen den Ellbogen, gegen Schulter oder Brust gerichtet sein. — Die Steil- und Schrägschrift ergibt sich bei normaler Schreibehaltung dann von selbst aus der Heftlage, ob dieselbe parallel dem Tischrande liegt oder schräg.

Treten wir bei übriger Zeit dann noch ein auf die Beleuchtungsfrage, sowohl die natürliche Beleuchtung als die künstliche, so werden wir die hauptsächlichsten Punkte der Schul-

hygiene, soweit sie für die zukünftige Lehrerin von Interesse sind, erledigt haben.

Als selbstverständlich betrachten wir es, daß der gesamte Hygieneunterricht gestützt und begleitet wird von den nötigen Demonstrationen, entsprechend dem jeweiligen Gebiete.

Es bleiben uns noch einige wenige Punkte zu besprechen, welche für den Unterricht in Hygiene auch von einer gewissen Wichtigkeit sind und zwar:

1. Die Methodik des Unterrichtes: Für Lehrerinnenseminarien soll der Unterricht keinenfalls ein bloß vortragender sein, sondern es soll in jeder folgenden Stunde eine Repetition des in der letzten Stunde Durchgenommenen stattfinden. Aber dies allein genügt nicht; schon während der Besprechung soll der Lehrer beständig durch Fragen an die Klasse sich überzeugen, daß das Vorgetragene verstanden wurde. Gerade der Hygieneunterricht, welcher die Schülerin mit allen möglichen Lagen des öffentlichen und privaten Lebens in Berührung bringt, läßt beständig erkennen, wie eng gewöhnlich der Gesichtskreis der Schülerinnen ist, und wie wenig die im Seminar betriebenen Fächer eigentlich für das Leben bilden. Schon die Tatsache, daß die wenigsten Schülerinnen sich für die brennenden Tagesfragen sozialer Natur interessieren, und daß die Tageszeitungen, in welchen diese Fragen besprochen werden, bei den Schülerinnen in der Regel gar keine Beachtung finden, zwingt den Lehrer beständig, das in dieser Richtung Versäumte einigermaßen auszugleichen; zu ihrem größten Erstaunen bemerken die Schülerinnen, daß außerhalb ihres gewohnten Gedankenkreises noch eine Welt existiert, die für sie später von ungeahnter Wichtigkeit werden wird.

Die zahlreichen technischen Ausdrücke, vorzüglich auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten und meist griechischen Ursprungs, müssen vom Lehrer etymologisch erklärt und auf das Grundwort zurückgeführt werden, so daß sie das Unheimliche verlieren, was ihnen sonst anhaftet. Bei denjenigen lateinischen Stammes hilft das Französische und Italienische viel mit zur Erklärung; freilich verringert sich die Zahl der Lateinschülerinnen, welche zur Erklärung des lateinischen Fremdwortes in erster Linie herangezogen werden, im Laufe des Kurses auffallend, so daß es auch vorkommt, daß zuletzt gar keine mehr will Latein getrieben haben.

2. Soll ein Hygienelehrbuch vorgeschrieben sein? Für weibliche Seminarien halten wir dies nicht für absolut nötig; das Hauptgewicht muß in der Persönlichkeit des Lehrers liegen und in intensiver Behandlung des Lehrstoffs.

3. Examen in Hygiene: Daß die Hygiene als Prüfungsfach für die Patenterteilung erklärt werde, halten wir durchaus nicht für wünschenswert. Die Überbürdung der Schülerinnen auf das Patentexamen hin würde dadurch natürlich eine Steigerung erleiden; aber auch der ganze Unterricht im Laufe des Jahres würde dadurch nicht vorteilhafter gestaltet werden. Wir sind überzeugt, daß die natürliche Frische und Freudigkeit, mit welcher in der Regel die Schülerinnen, besonders die begabteren, den Hygieneunterricht besuchen, nur ungünstig beeinflußt würde.

b) Der Hygieneunterricht in den Lehrerseminarien.

Von

Dr. med. **Zehnder,** Baden.

Über hundert Jahre wird daran gearbeitet, der Gesundheitspflege in der Schule Eingang zu verschaffen, und noch ist das Ziel nicht erreicht, noch hat sie das Bürgerrecht nicht überall erworben.

Wir alle sind der Überzeugung, daß hier ein Mehreres geleistet werden sollte, über das Wie ist man noch nicht einig. Aus dieser Überlegung hat offenbar ihr Vorstand dieses Thema heute zur Diskussion gestellt.

Der Hygieneunterricht ist wohl in den meisten Lehrerseminarien eingeführt. Die Wichtigkeit desselben ist zu sehr in die Augen springend. Wer denselben erteilen soll, wird auch nicht zweifelhaft sein. Es ist dies der Arzt. Er muß täglich Hygiene treiben und ist auch gezwungen, den Fortschritten der Hygiene zu folgen. Auf das letztere möchte ich besonders Gewicht legen.

Wozu kann nun der Lehrer die Hygiene brauchen?

Er wird sie brauchen für das Schulhaus und den Schulbetrieb, für sich und für das Gemeinwesen, den Staat.

Für die Zwecke des Schulhauses braucht der Lehrer die Hygiene besonders bei Neubauten. Es sind hierfür zwar meist allgemeine Vorschriften, nach denen gebaut werden muß, vorhanden. Es wird auch der Architekt seine Ansichten geltend machen wollen. Gleichwohl ist der Lehrer bei Neubauten für vieles nötig. Ich nenne nur die Bestimmung des Platzes, seine Größe und Um-

gebung, die Zahl und Größe der Schulzimmer, die Art der Heizung und Ventilation, die Möblierung der Zimmer, die Badeeinrichtung etc. Bei Reparaturen muß er wissen, was zweckmäßig ist.

Wie oft habe ich es nun aber gesehen, daß der Lehrer beim Schulhausbau nebenan steht, daß er von der Baukommission nicht einmal konsultiert wird, während er doch von Amtes wegen in derselben sitzen sollte. Wird ein Krankenhaus gebaut, so wollen die Ärzte gehört werden; wird ein Hotel gebaut, so sagt der Hotelier, wie er es eingerichtet haben will, und beim Schulhausbau soll der Lehrer sagen, was und wie es gemacht werden soll. Es ist dies eine Forderung, die besonders für Lehrerseminarien wichtig ist, und es muß dieses Thema dort besonders behandelt werden.

Weit wichtiger ist die Hygiene des Schulbetriebes. Da taucht täglich, ja stündlich eine hygienische Maßregel auf. Der Unterricht in Hygiene fällt nun hier großenteils mit dem Unterricht an Lehrerinnenseminarien zusammen, so daß ich mich kurz fasse. Ich erinnere nur an die Hygiene des Schulzimmers, Heizung, Lüftung, Ventilation, die Hygiene des Schulunterrichtes, des Stundenplanes, an die Schulaufgaben, an das richtige Sitzen beim Schreiben und nicht zuletzt an die Reinlichkeit der Kinder.

Unbedingt nötig ist es auch, daß der Lehrer im Hygieneunterricht einen Einblick erhalte in das große Gebiet der Infektionskrankheiten, da die Schule so oft die Vermittlerin der letztern ist. Von den akuten Erkrankungen speziell muß er die wichtigsten Symptome kennen, um vorkommendenfalls die erkrankten Kinder zum Arzte oder doch wenigstens nach Hause zu schicken. Genaue Anweisungen für den Lehrer sind hier besonders nötig. Von den chronischen Infektionskrankheiten ist die Kenntnis der Tuberkulose sehr wichtig und dies um so mehr, als vom heutigen Tage an der Kampf gegen diese Seuche viel energischer geführt werden wird.

Der Lehrer muß auch nervöse Störungen, wie Epilepsie, Veitstanz unterscheiden lernen, ebenso die Sprachgebrechen und die verschiedenen Stadien der Idiotie. Prüfung der Sehschärfe und des Gehörs gehört fast zum täglichen Schulbetrieb.

Da diese krankhaften Zustände schon im ersten Referate gewürdigt wurden, will ich nicht auf eine nähere Besprechung eingehen.

Nur einige Punkte, die für Lehrerseminarien speziell wichtig sind, muß ich noch berühren. Es hat hier zwar bis jetzt der Arzt noch wenig mitgesprochen. Es betrifft dies die Hygiene des Turnens, der Spiele, der Wanderungen, allgemein die Hygiene der Körperübungen.

Sie sind zwar auch nicht ein Vorrecht der Lehrerseminarien, auch die Lehrerinnen wollen mitsprechen. Diese Übungen werden aber bis jetzt doch hauptsächlich von Lehrern betrieben, und es soll der Lehrer auch ihre hygienische Bedeutung kennen.

Der Zweck unserer Schule besteht in der harmonischen Ausbildung von Körper und Geist. Die geistige Ausbildung war aber lange Zeit fast das einzige Ziel. Was die alten Griechen schon getan, und was im Mittelalter die Ritter pflegten, wurde förmlich vergessen. Erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat man schüchtern angefangen, diese Richtung wieder zu pflegen. Wir haben heute zwei Arten des Turnbetriebes — das Turnen und den Sport. Beim Turnen ordnet sich der Ausübende dem Willen eines andern unter und empfängt die Vorschrift zur Übung von einem andern. Beim Sport verfügt der einzelne frei über sich selbst. Es ist in unsern Seminarien nötig, daß beide Richtungen gepflegt werden. Der Lehrer hat für die Schule einen kräftigen Körper nötig. Es brauchen aber keine Athleten mit überladenen Schultern, dicken Armen und magern Beinen zu entstehen. Auch die innern Organe wollen berücksichtigt sein, besonders das Herz und die Lungen. Wie viele unserer Nationalturner werden leider herzkrank, wie viele unserer Turner werden lungenkrank? Der Nationalturner strengt sein Herz zu sehr an, der gewöhnliche Turner übt sich noch zu viel in Turnhallen und auf staubigen Plätzen. Glücklicherweise sucht unsere neue eidgenössische Turnschule etwas zu vermitteln. Man sieht ihr den Einfluß der Hygiene ordentlich an.

Neben dem Turnen darf der Sport und das Spiel nicht vernachlässigt werden. Die große Zahl schön gebauter Menschen in England sollte ein Ansporn sein. Bei den Spielen kann jeder nach seinen Kräften sich beteiligen, es kann auch der Schwache mitmachen und sich erholen und stärken, was beim Turnen nicht immer möglich ist. Eine Forderung muß auch beim Spiele erfüllt sein, der Spielplatz muß staubfrei sein.

Neben Spiel und Turnen hat auch das Wandern, wie es in

neuerer Zeit betrieben wird, große hygienische Bedeutung, und es muß von der Hygiene unterstützt werden.

Für die persönliche Hygiene ist an den Seminarien das Baden und Schwimmen von großem Wert. Das erstere fördert den Reinlichkeitssinn und die Blutzirkulation, das letztere kräftigt und stärkt die Muskulatur und erfrischt den Körper.

Auch mit Luft- und Sonnenbädern kann ich mich befreunden, wenn man sich von Übertreibungen fernehält.

Neben diesen die Gesundheit fördernden Übungen wird für die Lehrerseminarien auch der militärische Vorunterricht eingeführt. Jeder Lehrer sollte gesundheitlich so gestellt sein, daß er Soldat wird und hat also diesen Vorunterricht nötig. Auch dem spätern Lehrer ist der Militärdienst als Erholungskur zu wünschen.

Seit Jahren will man dem Hygieneunterricht auch die Aufklärung über die sexuelle Frage überbinden. Ich halte dies nicht für nötig. In den Jahren, in denen die Schüler zum Hygieneunterricht kommen, sind sie bereits in diese Materie eingeweiht. Die populäre Aufklärung geht diesen Jahren voran. Ich würde sogar Befürchtungen hegen, wenn man dies tun wollte. Es könnte leicht das Gegenteil bewirkt werden. In Internaten finden wir ohnedies sehr häufig geschlechtliche Verirrungen, wie Onanie etc.

Etwas anderes ist die Aufklärung über sexuelle Krankheiten. Bei Besprechung der Infektionskrankheiten bietet sich Gelegenheit, eindringlich über diese Ansteckungen zu sprechen, und vielleicht kann hier in dezenter Weise das Aufklärungsgebiet gestreift werden.

An Lehrerseminarien die Alkohol- und Nikotinfrage zu behandeln, wird nicht unnötig sein; nur glaube ich, daß hiefür spezielle Vorträge besser geeignet wären als ein kurzer Hinweis im Unterricht.

Am Lehrerseminar ist nun aber auch die Hygiene des Lehrers selbst zu besprechen. Der Lehrerberuf ist anstrengender als man im Volke gewöhnlich glaubt. Stundenlanges Reden und geistige Anspannung ermüden Körper und Geist in hohem Grade. Es ist daher wohl erklärlich, daß Tuberkulose und Erkrankungen des Nervensystems bei den Lehrern so häufig vorkommen.

Die Hygiene des Lehrerberufes verlangt daher strenge Untersuchung der Kandidaten vor Eintritt ins Seminar und Ausscheidung aller derjenigen, die entweder erblich belastet oder mit Krankheiten behaftet sind, die für den Lehrerberuf hinderlich

sind. Es wird Tuberkulose in erster Linie ins Auge zu fassen sein, dann aber auch Nervosität, Schwerhörigkeit, Augenleiden etc.

Damit der Lehrer später weniger erkranke, ist auch dafür zu sorgen, daß er so entlöhnt werde, damit er sich richtig ernähren, daß er sich die nötige Zeit zur Erholung gewähren kann. Hier wirkt ein jährlicher Militärdienst ganz günstig, und es dürfen die Gemeinden das kleine Opfer, das sie zu bringen haben, wohl auf sich nehmen.

Jedem Gemeindewesen steht die Lösung einer großen Anzahl hygienischer Fragen bevor. Ich erinnere nur an die Erreichung größerer Salubrität, an die Wasserversorgung, an die Lebensmittelkontrolle, an die Licht- und Kraftversorgung der Gemeinden. Im Hygieneunterricht soll der Lehrer befähigt werden, in all diesen Fällen mit Sachkenntnis mitsprechen zu können.

Auf sozialem Gebiete soll der Lehrer z. B. den Zweck und das Ziel der neuen eidg. Kranken- und Unfallversicherung im Unterricht kennen lernen. Er kann vieles zur Ausbreitung dieser Institution beitragen.

Der Lehrer ist auch der beste Gehilfe im Kampfe gegen die Tuberkulose. Wir wissen, daß die meisten Kinder zur Schulzeit tuberkulös sind. Wenn der Lehrer hier sachgemäß eingreift, so kann er sicher manchen Tuberkulosefall verhüten.

Auch im Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch kann der Lehrer wirksame Hilfe leisten.

Wir haben gesehen, die Hygiene vermittelt dem Lehrer ein großes Wirkungsfeld. Wie kann er nun in zweckmäßiger Weise darauf vorbereitet werden? Es ist klar, daß der Hygieneunterricht im Seminar vorausgehen muß. Eine Wochenstunde in der vierten Klasse ist jedenfalls das Minimum, das gefordert werden muß. Beim heutigen Stundenplan ist ein Mehr wohl nicht zu erreichen. Wird er aber geändert im Sinne der neuen Anforderungen an die Schule, die mehr nach der praktischen Seite gehen, so wird sich die Hygiene beizeiten melden müssen, um zu ihrem Rechte zu kommen.

Soll der heutige Unterricht Nutzen stiften, so darf er aber nicht nur aus Vorträgen bestehen, sondern er muß durch Demonstrationen und Exkursionen unterstützt werden.

Die großen Gebiete der Hygiene des Schulhauses, der Hygiene des Schulbetriebes, der Wohnungshygiene sollen aber im

Seminar selbst praktisch erlernt werden. Die Schüler sollen im Lehrerseminar eine Musteranstalt in ihrem Betriebe sehen, sich an diesen Betrieb gewöhnen und so die Hygiene ins Volk tragen. Dafür müssen die Seminarien aber besser gebaut und eingerichtet werden, als wir sie heute noch an vielen Orten sehen. Das Schulhaus des Seminars soll nicht schlechter sein als ein Landschulhaus, der Seminarist soll auch nicht schlechter wohnen, als er später wohnen wird. Man sagt, es sei für die Schule und die Kinder nur das Beste gut genug. Dieser Grundsatz hat auch für die Seminarien und die Seminaristen seine Geltung. Der spätere Lehrer muß sich sagen können, so war's im Seminar, und so soll es auch hier sein und nicht umgekehrt.

Damit nun, daß das Seminar allen hygienischen Anforderungen entspricht, ist noch nicht alles erreicht. Es genügt nicht, daß man im Besitze eines guten Instrumentes sei, man muß es handhaben können. Dazu braucht es aber Übung. Der Schullehrer weiß das wohl am besten. Die günstigste Gelegenheit, sich in die praktische Hygiene einzuarbeiten, hat der Lehrer während der Seminarzeit.

Die Seminaristen werden in den Übungsschulen zum Schulhalten angeleitet, und ich denke mir, die praktische Hygiene könnte in ähnlicher Weise durchgeführt werden.

Der Lehrer der Physik läßt durch die Schüler täglich die meteorologischen Beobachtungen ablesen, und er kontrolliert dieselben von Zeit zu Zeit. Ähnlich könnte man hier vorgehen. Es wären ein oder zwei Schüler zu bestimmen, die täglich die Hygiene des Schulzimmers zu besorgen hätten, Lüftung, Heizung, Kontrolle der Reinigung etc. Die Aufsicht führt der Lehrer. Nach einer Woche kommen zwei andere Schüler an die Reihe, so daß während eines Jahres alle Schüler diesen Dienst für eine oder zwei Wochen besorgt hätten. Die Wohnungshygiene unterstände in gleicher Weise ebenfalls den Zöglingen, hier unter Aufsicht und Anleitung des Verwalters oder einer andern Aufsichtsperson. Diese Zöglinge wären für Ordnung und Reinlichkeit in den Zimmern, Gängen und Aborten verantwortlich, ebenso für richtige Lüftung und Heizung. In Küche und Keller würde ich sie ebenfalls zulassen. Es wären von den Schülern die notwendigen Reparaturen oder Ergänzungen anzuzeigen, es könnten auch Vorschläge für Verbesserungen bei den Wochenrapporten gemacht werden.

Dieses Verfahren, ist es einmal einige Zeit eingeführt, wird sehr einfach sein und die Schüler mit der Hygiene in nähern Kontakt bringen und zu hygienischem Denken anregen. Es ist nicht neu, man spricht ja schon lange von der Selbstkontrolle der Schüler. Die Erfahrungen, die man anderwärts damit gemacht, sollen sehr günstig sein. Warum sollte das bei Seminaristen, bei denen ein gewisser Ernst und wissenschaftliches Streben vorausgesetzt werden kann, nicht auch möglich sein? Es könnte von hier aus der Weg zu weiterer Selbständigkeit im Schulbetrieb gefunden werden. Es würde dadurch der Mensch im Lehrer nur gefördert werden.

Ich resümiere: Die Gesundheitspflege soll an Lehrerseminarien in ihrem ganzen Umfange gelehrt werden und nicht nur die Schulhygiene. An Lehrerseminarien speziell ist der körperlichen Ausbildung (Turnen und Sport etc.) besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Daneben ist auch die öffentliche und soziale Hygiene zu besprechen.

Neben der theoretischen ist der praktischen Hygiene größeres Gewicht beizulegen. Die letztere sollte dem Lehrer ins Blut übergehen und mit seinen Lebensgewohnheiten übereinstimmen. Um dies zu erreichen, hat das Seminar allen Anforderungen der Hygiene in mustergültiger Weise zu entsprechen, und die angehenden Lehrer sind so einzuüben, daß sie in der Praxis die hygienischen Lehren befolgen.

Jeder Fortschritt in dieser Richtung trägt bei zur Hebung unserer Volkskraft.

Ich schließe mit einem Spruche von Hermann Bahr: „Daß wir etwas wissen, hilft uns nicht, wenn es nicht zeugend, schaffend, wirkend in uns lebt.“

c) Der Hygieneunterricht in der Volksschule.

Von

Dr. med. **H. Steiner,** Erziehungsrat, Reinach.

Wer offenen Auges die gesundheitlichen Verhältnisse unseres Volkes beobachtet, muß mit Bedauern wahrnehmen, daß die Pflege der Gesundheit in weitesten Kreisen eine durchaus ungenügende ist, daß noch jetzt in allen Ständen eine unglaubliche Fülle veralteter Vorurteile herrscht, die im Widerspruch stehen zu den Errungenschaften der Hygiene. Das ist tief zu beklagen;

denn die Gesundheit ist eine der köstlichsten Gaben, die dem Menschen beschieden sind. Nur wer sich ihrer erfreut, kann des Lebens materielle und ideelle Güter in ungetrübter Weise genießen. Sie allein ermöglicht dem Menschen die zielbewußte und energische Arbeit, und die körperliche Leistungsfähigkeit wie die geistige Energie liegen darnieder, wenn das Wohlbefinden gestört ist. Darum ist die Gesundheit eine wirtschaftliche Kraft von hoher Bedeutung für den einzelnen wie für die Gesamtheit. Nur das Gemeinwesen wird seinen mannigfaltigen Aufgaben gerecht werden können, dessen Bürger in der Mehrheit gesund und kräftig sind. Aus diesem Grunde ist es Pflicht von Staat und Gemeinden, für das körperliche Gedeihen ihrer Bürger zu sorgen. Und das geschieht denn auch in weitgehendstem Maße durch eine ganze Reihe von sanitären, gesetzlichen Bestimmungen und öffentlichen Maßnahmen. In gleichem Sinne wirken viele auf privater Initiative beruhende Wohlfahrtsinstitutionen. Allein alle diese trefflichen Einrichtungen verlieren an Wert, weil es gar oft am richtigen gesundheitlichen Verhalten des einzelnen fehlt. So ist die Ernährung vielfach eine durchaus irrationelle, die Kleidung eine unzweckmäßige; denken Sie nur an die gesundheitsschädlichen Modetorheiten. Die Pflege der Reinlichkeit von Körper und Kleidung, in Wohn- und Schlafstätten läßt nicht selten zu wünschen übrig. Die ganze Lebensweise ist eine ungesunde. Gegen die Weiterverbreitung ansteckender Krankheiten werden von vielen Menschen, sofern nicht Staat und Behörden eingreifen können, gar keine oder die ungeeignetsten Vorkehren getroffen.

Gewiß sind an diesen beklagenswerten Zuständen öfters Armut und Elend schuld. Schädlicher aber als die soziale Not wirken Aberglaube, Unkenntnis und Unverstand. Man sollte denken, daß die eben genannten staatlichen und privaten, der öffentlichen Gesundheit dienenden Einrichtungen, denen der Mensch auf Schritt und Tritt begegnet, das hygienische Verständnis des ganzen Volkes wecken müßten. Das trifft aber erfahrungsgemäß nur in ganz bescheidenem Umfange zu.

Eine richtige, wirksame Gesundheitspflege ist nur möglich, wenn der einzelne ihre Lehren und Grundsätze kennt. Klären wir also den Menschen darüber auf, was seiner Gesundheit frommt, was ihr schadet, so wird er dementsprechend leben.

Zwar ist Gelegenheit, über hygienische Dinge sich belehren zu lassen, heutzutage überall vorhanden. Durch Wort und Schrift

wird gesundheitliche Aufklärung dem Volke vermittelt, durch populäre Vorträge, gemeinverständliche Flugblätter und Bücher. Wir verkennen den Wert dieser Aufklärungsarbeit nicht, müssen uns aber doch gestehen, daß sie gewöhnlich nicht in jene Kreise dringt, die der Belehrung am meisten bedürfen. In der Regel besucht der gebildete Teil der Bevölkerung die Vorträge und liest die Schriften; die große Menge aber, „das arbeitende Volk", steht ihnen völlig fremd gegenüber. Wenn die Belehrung gute Früchte zeitigen soll, so muß sie auch in diese Kreise dringen. Das ist nur möglich, wenn der Staat durch Einführung des hygienischen Unterrichtes in der Schule die Aufgabe übernimmt. Hier müssen den Kindern die Grundbegriffe einer gesundheitsgemäßen Lebensweise eingepflanzt werden.

Ohne Zweifel ist das Interesse der Kinder für hygienische Belehrung leicht zu wecken. Hören sie doch da vielfach Dinge, die sie am eigenen Leibe schon Gelegenheit hatten, kennen zu lernen! Und es gibt, auch für Kinder, wohl kaum etwas Wichtigeres und Interessanteres als das, was die Erhaltung und Förderung der Gesundheit betrifft. Sie nehmen solche Lehren nicht nur gerne auf, sondern tragen zu ihrer Verbreitung in der Familie bei, und so dringt hygienisches Wissen allmählich ins Volk.

Die Erkenntnis für die Notwendigkeit des hygienischen Unterrichtes ist längst vorhanden, und in den Lehrplänen unserer meisten Kantone finden sich entsprechende Bestimmungen. Die mir zur Verfügung stehende Zeit gestattet nicht, des näheren darauf einzugehen. Wer sich dafür interessiert, den verweise ich auf das ausgezeichnete und dem Schulhygieniker wertvolle Werk unseres Vorsitzenden „Die schulhygienischen Vorschriften in der Schweiz". Sie finden da, wie die Unterrichtspläne fast aller Kantone verlangen, daß die Schüler gesundheitliche Belehrungen erhalten sollen und zwar meist bei Anlaß des naturwissenschaftlichen Unterrichtes. Indes ist der Hygieneunterricht, wie er gegenwärtig erteilt wird, ein durchaus mangelhafter. Das beweist uns sein dürftiger Erfolg. Einen erkennbaren praktischen Nutzen hat uns die bisherige Lehrmethode der Hygiene nicht gebracht. Wenn die Unterweisung in der Gesundheitspflege Wert fürs Leben haben soll, so muß ihr seitens der Schule größere Aufmerksamkeit geschenkt, sie muß intensiver und systematischer werden. Und die schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege hat wohlgetan, diese Frage auf das Programm ihrer heutigen Tagung zu setzen.

Hygienische Belehrung läßt sich in der Schule in verschiedener Weise erteilen. Einmal dadurch, daß der Lehrer gelegentlich hygienische Betrachtungen anknüpft in Anlehnung an bestehende Schuleinrichtungen. Es ist klar, daß das Kind lebhafte Teilnahme zeigen wird für Dinge, die es täglich um sich sieht, daß Erörterungen hierüber in seinem Gedächtnis leicht haften bleiben und daß es die so erhaltenen Belehrungen später im Leben anwenden wird.

Vieles kann in dieser Weise besprochen werden. Ich möchte mir erlauben, Ihnen an der Hand eines Beispieles zu zeigen, wie ich die Sache meine. Beim Lüften des Schulzimmers wird der Lehrer Veranlassung nehmen, über den Wert und die Bedeutung der reinen Luft zu sprechen. Etwa in folgender Weise: Wenn Menschen in einem geschlossenen Raume sich aufhalten, so wird die Luft verschlechtert. Der Sauerstoff, die Lebensluft, wird verbraucht, die giftige Kohlensäure ausgeatmet und sammelt sich im Zimmer an. Durch Öffnen der Fenster muß die Luft erneuert werden. Die Zimmerluft kann aber noch in anderer Weise verschlechtert werden, durch üble Ausdünstungen. Deshalb sollen die Überkleider, Kopfbedeckungen und überhaupt Dinge, die nicht ins Zimmer gehören, im Korridore abgelegt werden. Auch durch den Staub wird die Luft verunreinigt. Dieser enthält oft schädliche Krankheitskeime, die Bakterien, z. B. die Tuberkelbazillen, die, eingeatmet, Lungenschwindsucht erzeugen können. Man muß dafür sorgen, daß in den Schulzimmern möglichst wenig Staub vorhanden ist. Deshalb findet regelmäßiges Reinigen der Schulräume statt, deshalb dürfen die Schüler keinen Schmutz an den Schuhen ins Zimmer bringen, der eintrocknet und als Staub aufgewirbelt wird. Scharreisen und Fußmatten sind also regelmäßig zu benützen. Deshalb sind auch die Fußböden möglichst fugenfrei angelegt; denn in den Fugen könnte sich Staub ansammeln. Spucknäpfe sind in den Schulzimmern und den Gängen aufgestellt, damit die Kinder nicht auf den Boden spucken. Der Auswurf enthält oft schädliche Krankheitskeime, die beim Eintrocknen in die Luft und dann in die Atmungsorgane gelangen. Das Schulzimmer ist so angelegt, daß reichlich Sonnenlicht eindringen kann, weil dieses die Krankheitskeime unschädlich macht und so die Luft reinigt. Mit einer Ermahnung, die erhaltenen Lehren auch zu Hause zu befolgen, würde die kurze hygienische Betrachtung schließen.

In ähnlicher Weise, wie über die Luft, läßt sich an der Hand der bestehenden Schulhauseinrichtungen und des Schulbetriebes sprechen über die Beleuchtung, Heizung, gelegentlich auch über die Körperhaltung beim Lesen und Schreiben, über Verhütung ansteckender Krankheiten.

Im weiteren können hygienische Unterweisungen erteilt werden, wie das bis jetzt schon geschah, in Verbindung mit anderen Disziplinen. Ich möchte Ihnen im nachfolgenden kurz zusammenstellen, bei welchen Gelegenheiten in den übrigen Unterrichtsfächern Hygiene gelehrt werden kann. Diese Zusammenstellung ist bloß skizzenhaft und macht auf Vollständigkeit nicht Anspruch. Wer sich genauer hierüber informieren will, dem empfehle ich zum Studium die vorzügliche Schrift von Otto Janke „Der Unterricht in der Gesundheitslehre“, die ich bei Abfassung meiner Arbeit vielfach zu Rate gezogen habe.

Am meisten wird die Gesundheitslehre in den naturwissenschaftlichen Fächern zur Sprache kommen. Wenn Bau und Verrichtungen der Organe des menschlichen Körpers behandelt werden, lassen sich ungezwungen hygienische Bemerkungen anbringen über Nahrung, Kleidung, Erkältungen usw.

In der Zoologie sollten diejenigen Tiere vorwiegend besprochen werden, die dem Menschen nützlich sind, ihm Kleidung und Nahrung liefern. Es ließen sich hierbei die tierischen Nahrungsmittel überhaupt und deren Verderbnis behandeln.

Eine besondere Besprechung verlangen die Tiere, welche dem Menschen schädlich werden können, z. B. unter den Haustieren der Hund durch Verbreitung der Tollwut, Übertragung von Eingeweidewürmern, das Rindvieh, das Schwein, welche auf den Menschen die Bandwürmer übertragen können. Dabei müßte das Nötige über die Verhütung dieser Krankheiten gesagt werden. An geeigneter Stelle wäre der Schlangenbiß, die Insektenstiche, die Läuseplage und das Verhalten bei diesen Leiden zu erwähnen; ferner dürften nicht vergessen werden die schädlichen Eingeweidewürmer, Spul-, Maden-, Bandwürmer, Trichinen und die hygienischen Ratschläge, die darauf Bezug haben.

Ebenso müßten in der Botanik vorwiegend diejenigen Pflanzen besprochen werden, welche für den Menschen von Bedeutung sind, sei es, daß sie ihm Nutzen, sei es, daß sie ihm Schaden bringen. Es wäre da auch der großen gesundheitlichen Wichtig-

keit einer mehr pflanzlichen Ernährungsweise zu gedenken. Die wichtigsten pflanzlichen Nahrungsmittel und die Pflanzen, von denen sie stammen, müßten behandelt werden, ebenso die häufigsten Giftpflanzen. Dabei dürfte nicht unterlassen werden, auf die ersten Maßregeln bei Vergiftungen aufmerksam zu machen. Erwähnung finden müßten ferner diejenigen Pflanzen, welche unter besonderen Umständen dem Menschen schädlich werden, wie der Tabak, die alkoholspendenden Weinreben und Obstsorten. Bei dieser Gelegenheit ließe sich die Alkoholfrage erörtern. Schließlich sollten im botanischen Unterricht nicht übergangen werden die kleinsten, auf der Grenze zwischen Pflanzen- und Tierreich stehenden Lebewesen, die Spaltpilze, mit ihrer hohen Bedeutung für den Haushalt der Natur und für die Gesundheit des Menschen.

Reichliche Gelegenheit zu hygienischer Belehrung bietet die Chemie. Man kann da über schädliche und nützliche chemische Verbindungen sprechen, über chemische Vorgänge bei der Atmung, über den Verbrennungsprozeß. Bei der Behandlung des Wassers wären die Forderungen an ein gesundes Trinkwasser zu erörtern.

Auch im physikalischen Unterricht können eine ganze Menge hygienischer Belehrungen eingeflochten werden: In der Statik und Mechanik die bezüglichen Verhältnisse des menschlichen Knochengerüstes beim Stehen, Gehen, Sitzen. In der Wärmelehre der Wärmehaushalt des Körpers, Erkältungsgefahr durch Verdunstungskälte. In der Lehre vom Licht hygienische Bemerkungen über das Auge, in der Lehre vom Schall solche über das Ohr, den Kehlkopf, in der Elektrizitätslehre Verletzungen durch Blitzschlag, durch elektrischen Strom, Vorbeugemaßregeln und erste Hilfe bei eingetretener Verletzung usw. Es würde zu weit führen, wollte man alle Möglichkeiten aufzählen.

Im deutschen Sprachunterricht läßt sich die Gesundheitslehre insofern berücksichtigen, als man gelegentlich Stoffe aus diesem Gebiete in Aufsätzen, Diktaten verwendet. In die Lesebücher sollten Prosalesestücke, Gedichte, Sinnsprüche, Rätsel aufgenommen werden, die auf die Gesundheitslehre Bezug haben. Die deutsche Sprache besitzt eine Fülle von Sprichwörtern, welche gesundheitliche Regeln und Wahrheiten enthalten, zur Tugend, zur Mäßigkeit, zur Reinlichkeit ermahnen. In ihrer Kürze und prägnanten Form bleiben sie leicht im Gedächtnisse des Kindes haften.

Im weiteren kann der Schreibunterricht in den Dienst der Hygiene gestellt werden, indem man die Kinder hygienische Sprichwörter oder Gesundheitsregeln schreiben läßt. Auch praktische Gesundheitslehre läßt sich in der Schreibstunde treiben dadurch, daß man auf eine richtige Körperhaltung beim Schreiben dringt und den älteren Schülern auseinandersetzt, warum diese notwendig ist, also hygienische Bemerkungen anbringt über Wirbelsäuleverkrümmungen und Kurzsichtigkeit.

Auf den Umschlägen der Schreibhefte sind vielerorts die wichtigsten Gesundheitsregeln in Merkversen oder kurzen Aufsätzen angebracht worden, dann auch Abbildungen, welche die richtige Körperhaltung beim Schreiben, die Heftlage darstellen. Gelegentliche Erklärung dieser Dinge sind natürlich unerläßlich, wenn sie von praktischem Nutzen sein sollen.

Im Mathematikunterricht können Rechnungsaufgaben aus der Gesundheitslehre gegeben werden. Selbstverständlich haben auch diese nur Wert, wenn sie mit kurzen hygienischen Erläuterungen verbunden sind.

In der Geographie wird man die gesundheitlichen Zustände der Länder besprechen, den Einfluß des Klimas, der Bodenbeschaffenheit auf Ernährung, Kleidung, Wohnung, auf die gesundheitlichen Verhältnisse überhaupt.

Auch in der Geschichte bietet sich wohl ab und zu Gelegenheit, hygienische Bemerkungen anzubringen, namentlich, wenn dieses Fach mehr im Sinne der Kulturgeschichte behandelt wird. Man wird über die gesundheitlichen Verhältnisse verschiedener Zeitepochen reden, z. B. über die schweren Krankheiten meist epidemischen Charakters nach langen Kriegen, die zum größten Teile mangelhaften hygienischen Kenntnissen und Anordnungen zuzuschreiben sind. Die großen Volksseuchen früherer Zeiten wären zu erwähnen, welche einen so gewaltigen Umfang annahmen, weil man sie infolge Unkenntnis ihrer Ursachen nicht zu bekämpfen verstand.

Die Bibel enthält eine Menge Vorschriften hygienischen Inhaltes, die im Religionsunterricht etwa zur Sprache kommen dürften. Ich denke da an die Gebote über Bekämpfung der Leidenschaften, über Mäßigkeit, Sittlichkeit, Barmherzigkeit, Sonntagsruhe.

Obwohl das Turnen vorwiegend eine körperliche Übung sein soll, erscheint es doch angezeigt, namentlich in den Pausen, die

während des Turnens zuweilen gemacht werden müssen, hygienische Unterweisungen zu geben, beispielsweise den Schülern mitzuteilen, welchen gesundheitlichen Wert diese oder jene Übung hat, welche Organe dadurch günstig beeinflußt werden, über die Bedeutung einer richtigen Körperhaltung beim Gehen und Stehen zu sprechen, über das richtige Atmen, die Gefahren der Staubinhalation, das Verhalten bei Unfällen, oder wenn der Körper durch Anstrengung erhitzt ist.

Gewiß machen solche Hinweise auf die Gesundheit des Menschen in den verschiedenen Disziplinen den Unterricht anregender, fruchtbringender, weil eben die Kinder dadurch ein lebhafteres Interesse für den Unterrichtsgegenstand gewinnen. Andererseits tragen diese gelegentlichen Winke nicht unwesentlich zur hygienischen Erziehung der Jugend bei.

Es ist indes selbstverständlich, daß die Hygieneunterweisungen anläßlich anderer Unterrichtsfächer nie gründlich sein können; denn immer muß doch das Fach, das gerade gelehrt wird, in erster Linie berücksichtigt werden, und hier ist der zu bewältigende Stoff durchweg so umfangreich, daß ausführlichere hygienische Darlegungen sich von selbst verbieten; auch ist so kein richtiger Anschauungsunterricht möglich, und zudem wird, was so nebenher gelehrt wird, gar leicht als nebensächlich betrachtet, macht nicht nachhaltigen Eindruck und wird bald wieder vergessen. Die gelegentlich erteilten hygienischen Unterweisungen genügen daher nicht, um die Kinder mit den wichtigsten Fragen der Gesundheitslehre vertraut zu machen, und können einen systematischen Unterricht keinesfalls ersetzen.

Für die Gesundheitslehre muß durch die Schule ein Mehreres geschehen; denn eine bessere Pflege der Gesundheit ist für die kommenden Geschlechter eine so bedeutungsvolle Sache, daß sie bei der Erziehung nicht länger vernachlässigt werden darf. Wir erachten es als unerläßlich, daß die Hygiene als selbständiges Unterrichtsfach in unseren Schulen eingeführt werde. Nur so ist eine geordnete, planmäßige Unterweisung möglich, nur so wird der Hygieneunterricht einen praktischen Wert fürs Leben erlangen.

Man wird gegen diese Forderung einwenden, daß durch die Einführung eines neuen Unterrichtsfaches der Lehrstoff der Schulen wiederum vermehrt und der Überbürdung Vorschub geleistet werde, wozu namentlich wir Ärzte nicht Hand bieten sollten.

Darauf ist zu erwidern, daß der richtig erteilte Hygieneunterricht die Schüler geistig wenig anstrengt, daß er vor allem Anschauungsunterricht sein soll, bei dem das Gedächtnis nicht wesentlich in Anspruch genommen wird, Auswendiglernen nicht vorkommt und keine häuslichen Aufgaben nötig sind.

Bei der hohen Bedeutung dieses Unterrichtes für das Volkswohl sollte ihm denn doch in dem Lehrprogramme ein Plätzchen frei gemacht werden können, nötigenfalls unter Preisgabe von unnützem Ballast der anderen Unterrichtsfächer.

Übrigens möchte ich darauf hinweisen, daß die Überbürdungskrankheit nicht allein Folge allzu großer geistiger Arbeit ist, daß andere Faktoren da mitwirken, unrichtige Ernährung und Lebensweise und insbesondere unhygienisches Verhalten bei der Lernarbeit. Gerade durch den Hygieneunterricht können die Schädlichkeiten beseitigt oder doch verringert werden, und der Überbürdung würde so entgegengearbeitet.

Nicht ohne Nutzen dürfte sein, daß der Lehrer, welcher Unterricht in der Hygiene erteilen muß, hygienisch verständiger wird und seine Schüler dementsprechend behandelt. Es widerstrebt ihm, in unvernünftiger Weise den Schülern Haus- oder Strafarbeiten zu geben, ihnen, wie das leider auch noch vorkommt, durch Schikanieren das Dasein zu verbittern und ihnen Nervensystem und Gesundheit zu ruinieren.

In welchen Schulen soll nun der Hygieneunterricht erteilt werden?

Unsere Auffassung geht dahin, daß in jeder Schule Hygiene in dieser oder jener Form gelehrt werden sollte, damit jeder Schüler eine bestimmte hygienische Erziehung erhält. Sollen aber die Kenntnisse über eine gesundheitsgemäße Lebensweise Gemeingut des ganzen Volkes werden, so ist es unbedingt erforderlich, daß die Hygiene in den Volksschulen planmäßig gelehrt werde, da, wo die große Masse des Volkes unterrichtet wird, also zunächst in den Primarschulen (Gemeindeschulen, wie wir im Aargau sagen), dann auch in den Sekundarschulen (Bezirksschulen). In den letzteren, wie, nebenbei bemerkt, auch in den Mittelschulen, Gymnasien, technischen-, Handelsschulen kann der Unterricht, dem besseren Verständnis der Zöglinge entsprechend, erweitert und vertieft werden. In den bürgerlichen Fortbildungsschulen, ich meine damit die Bürgerschulen, Handwerkerschulen, Koch- und Haushaltungsschulen, wäre der Unterricht fortzusetzen,

dem Charakter der betreffenden Schulen angepaßt auszugestalten. Hier wären namentlich auch Belehrungen über Berufswahl, mit Rücksicht auf Gesundheit und körperliche Anlage, am Platze, ferner hygienische Winke mit Bezug auf das Handwerk und die Arbeitsstätten. Auf dieser Stufe ist auch schon das Verständnis für soziale Hygiene vorhanden. Es könnte die Wohltat öffentlicher gesundheitlicher Maßnahmen besprochen werden, die Vorteile der Straßenreinigung, der Trinkwasserversorgung, Bauordnung usw.

Ganz besonders wünschenswert ist ein guter Unterricht über Gesundheitslehre in den Mädchenfortbildungsschulen, den Koch- und Haushaltungsschulen, wie wir sie bei uns haben. Denn es ist von größter Wichtigkeit, daß unsere Mädchen die Bedingungen einer gesunden, naturgemäßen Lebensweise kennen lernen. Sie brauchen diese zur Pflege ihrer eigenen, persönlichen Gesundheit und namentlich auch als spätere Frauen und Mütter, die nur gesunde und kräftige Kinder zur Welt bringen, wenn sie selber gesund sind. Es ist aber ferner daran zu denken, daß diese Mädchen die zukünftigen Hausfrauen sind, welche die Nahrung zu bereiten, den Haushalt zu führen haben. Wenn sie in Nahrungs- und Wohnungshygiene richtig unterwiesen werden, so sind sie imstande, später für eine rationelle Ernährung zu sorgen, Krankheiten zu verhüten, welche auf gesundheitswidrigen Wohnverhältnissen beruhen. Die Gesundheit der zukünftigen Generation hängt also bis zu einem gewissen Grade davon ab, daß wir den Mädchen eine gute Erziehung in gesundheitlicher Beziehung geben.

Bezüglich der Unterrichtsmethode wäre zu sagen, daß schon auf der untersten Schulstufe hygienische Belehrung möglich ist. Während der ersten drei Schuljahre etwa hätte diese nur gelegentlich zu geschehen. Man wird die Kinder zur Pflege der Reinlichkeit von Gesicht, Händen, Fingernägeln, Kleidern anhalten, sie veranlassen, gerade zu sitzen, Hefte und Bücher in die richtige Entfernung vom Auge zu bringen, sie in jeder Unterrichtspause die Fenster öffnen lassen und ihnen, ihrer Fassungsgabe angemessen, sagen, warum das alles zu geschehen hat. Der Lehrer muß mit Geduld dafür sorgen, daß sich die Kinder an die Vorschriften gewöhnen. Auf dieser Stufe ist die Gewöhnung an das hygienisch Wichtige die beste Erziehung.

Im vierten, fünften, sechsten Schuljahr ist der Anschauungskreis der Kinder erweiterter, das Beobachtungs- und Denk-

vermögen gewachsen. Hygienische Vorschriften und deren Begründung werden besser verstanden, der Unterrichtsstoff ist mannigfaltiger, so daß sich häufiger Gelegenheit bietet, hygienische Belehrungen anzubringen. In den Lesebüchern dieser Stufe können schon Lesestücke aufgenommen werden, und es können Aufsätze und Rechnungsbeispiele ausgeführt werden, die das Gebiet der Hygiene beschlagen. Auch auf dieser Stufe hat man noch großes Gewicht auf die Gewöhnung an gesundheitliche Regeln zu legen.

Die letzten Jahre der Primarschule und die Sekundarschule ermöglichen eine Erweiterung der gelegentlichen Belehrungen in Hygiene. Die vermehrten Unterrichtsfächer, namentlich die naturwissenschaftlichen, bieten häufiger Anlaß zu hygienischen Erörterungen, die dem Alter und der Fassungsgabe der Schüler angepaßt, gründlicher und ausführlicher sein können.

Das ist nun auch die Schulstufe, auf der der Hygieneunterricht in besonderen Stunden erteilt werden soll, und zwar möchten wir empfehlen, ihn nicht auf das letzte, sondern auf das vor- und eventuell drittletzte Schuljahr zu verlegen, weil einzelne Schüler die letzte Klasse nicht erreichen und es doch wünschenswert ist, daß alle in Hygiene unterrichtet werden.

Daß dieser Unterricht nicht etwa bloß in Vorträgen seitens des Lehrers bestehen soll, sondern die Form des eigentlichen Schulunterrichtes mit Fragen und Antworten anzunehmen hat, liegt auf der Hand.

In diesen Stunden ist das Hauptgewicht auf die eigentliche Gesundheitslehre zu legen. Bau und Verrichtungen des menschlichen Körpers sind nur insoweit zu behandeln, als sie zum Verständnis der hygienischen Lehren notwendig sind.

Zur Besprechung sollten gelangen der Wert der reinen Luft, Reinlichkeit des Körpers, zweckmäßige Kleidung, gesundheitsgemäße Einrichtung der Arbeits-, Wohn- und Schlafräume, gesunde Nahrung und Trinkwasser. Hier müßte auch die Alkoholfrage angeschlossen werden. Pflege der Augen, des Gehörorgans, der Haut, der Hände, der Zähne, dann die Hygiene der Arbeit. Schutz vor Infektionskrankheiten. Beschreibung der Krankheiten und Anweisung zu deren Behandlung gehört nicht in den Hygieneunterricht; denn dessen Aufgabe ist es nicht, Krankheiten zu heilen, sondern zu verhüten. Überhaupt ist eine weise Beschränkung in diesem Lehrfache dringend geboten.

Damit der Unterricht recht anschaulich gestaltet werden kann, bedarf es gewisser Lehr- und Lernmittel. Als solche möchte ich empfehlen ein menschliches Skelett, ein Mikroskop und mikroskopische Präparate zur Demonstration von Gewebsschnitten und Bakterien, künstliche Modelle von Auge, Ohr, Kopf, Kehlkopf, Brust und Bauch, Hand, bildliche Darstellungen des menschlichen Körpers, Nahrungsmitteltabellen, Plakate, die die Prinzipien der Gesundheitslehre in kurzen Sätzen, „Merkversen", enthalten, andere mit Abbildungen nebst kurzen Beschreibungen über erste Hilfe bei Unglücksfällen. Ich betrachte es als selbstverständlich, daß diese Tabellen und Plakate, wenn sie Nutzen stiften sollen, von Zeit zu Zeit vom Lehrer zu besprechen sind.

Jede Schule sollte wenigstens mit dem Notwendigsten ausgestattet werden; aber man wird sich nach den zur Verfügung stehenden Mitteln richten müssen, wohl auch diese Lehrgegenstände nach und nach anschaffen.

Über die Frage, wer Hygiene als selbständiges Unterrichtsfach lehren soll, sind die Ansichten geteilt. Die einen wollen die Ärzte damit betrauen, andere die ordentlichen Lehrer.

Gewiß wären die Ärzte, vermöge ihrer Vorbildung und Erfahrung, die berufensten Lehrer dieses Faches. Sie sehen tagtäglich die traurigen Folgen der Vernachlässigung hygienischer Regeln, können beim Unterricht aus dem vollen schöpfen, besitzen am ehesten ein Urteil darüber, was aus dem weiten Gebiete der Hygiene für die Schüler notwendig und wichtig ist zu wissen. Infolge ihrer praktischen Erfahrung können sie wohl auch manches greifbarer und verständlicher darstellen, als es dem Lehrer möglich ist. Man darf auch annehmen, daß eine Unterweisung über gesundheitliche Verhältnisse auf das Kind nachhaltiger wirkt, wenn sie durch den Arzt, als wenn sie durch den Lehrer geschieht.

Diesen Vorteilen, welche der durch Ärzte erteilte Hygieneunterricht böte, stehen aber gewichtige Bedenken gegenüber. Die Mediziner sind pädagogisch nicht gebildet, und so würden die wenigsten imstande sein, methodisch gut zu unterrichten. Es handelt sich eben, wie schon betont worden ist, nicht bloß darum, Vorträge über Hygiene zu halten, sondern es muß ein methodischer Unterricht erteilt werden mit Fragen und Antworten, Aufgabenstellen usw. Dazu sind gewiß die allerwenigsten Ärzte befähigt. Es scheint mir auch leichter ausführbar, daß der Lehrer

die erforderlichen hygienischen Kenntnisse sich erwirbt als der Arzt die pädagogischen. Übrigens wäre es kaum denkbar, daß genügend Ärzte als Hygienelehrer sich würden finden lassen. Wo Schulärzte angestellt sind, könnten diese ja vielleicht den Unterricht übernehmen. Sie sind mit dem Lehrkörper in inniger Fühlung, würden wohl auch die nötige Zeit erübrigen können. Wo aber das Institut des Schularztes nicht besteht wie auf dem Lande und in den kleinen Städten, da dürfte es an der erforderlichen Zahl von Ärzten zur Erteilung dieses Unterrichtes fehlen; denn den wenigsten Praktikern wäre es möglich, regelmäßig, zur bestimmten Zeit wöchentlich 1—2 Stunden sich dem Schuldienste zu widmen, geschweige denn, sich recht darauf vorzubereiten. Und ob nun gerade diejenigen Kollegen, welche viel freie Zeit zur Verfügung haben, die berufensten Jugenderzieher wären, scheint mir denn doch sehr fraglich.

Überdies würden die Kosten, welche den Gemeinden durch Anstellung der Ärzte als Hygienelehrer, selbst bei bescheidenster Honorierung, entstünden, der Einführung des Hygieneunterrichtes hinderlich sein.

Nicht bedeutungslos für die Frage erscheint mir ferner die folgende Erwägung: Wenn der Lehrer den Hygieneunterricht erteilt, so muß er selber sich mit diesem Fache gründlich befassen. Er wird dann in den übrigen Fächern hygienische Dinge häufiger zur Sprache bringen als der hygienisch ungebildete Kollege. Er wird ferner der praktischen Hygiene in der Schule vermehrte Aufmerksamkeit schenken, und das ist von unschätzbarem Werte.

Schließlich sollten wir auch aus taktischen Gründen nicht darauf bestehen, daß der Arzt den Unterricht der Gesundheitspflege gibt; denn, wenn wir uns auf diese Forderung versteifen, so werden wir ganz sicher auf Jahre hinaus noch zu keinem positiven Resultate kommen. Immer werden die Pädagogen dagegen sich sträuben, daß ein Nichtfachmann als Lehrer in die Schule eindringt.

Nach reiflicher Prüfung all der Gründe für und wider bin ich zu der Überzeugung gelangt, daß der Hygieneunterricht in der Volksschule durch die Lehrer erteilt werden soll.

Ob die Lehrerschaft jetzt schon dazu imstande ist, möchte ich bezweifeln. Es dürften ihr die nötigen Fachkenntnisse mangeln. Aber bei der guten naturwissenschaftlichen Bildung unseres

Lehrerstandes ist es ganz wohl möglich, daß er sich diese Kenntnisse erwirbt, namentlich, wenn der Hygieneunterricht in den Seminarien entsprechend ausgebaut wird.

Wenn irgendwo im Leben das Wort des Dichters Geltung hat „Grau, Freund, ist alle Theorie“, so trifft das zu für den Hygieneunterricht in der Volksschule. Das große Ziel dieses Unterrichtes soll nicht darin bestehen, den Schülern eine Menge theoretischer Kenntnisse zu vermitteln, vielmehr sie soweit zu bringen, daß sie in Schule und Haus und später im Leben hygienisch richtig denken und handeln. Sie sollen nicht bloß hygienisch unterrichtet, sondern hygienisch erzogen werden. Die in der Schule gehörten Lehren müssen ihnen in Fleisch und Blut übergehen. Gewiß sind theoretische Kenntnisse dazu nicht ganz entbehrlich. Viel wichtiger aber als weitschweifige Erörterungen ist eine anschauliche Gestaltung des Unterrichtes und besonders auch die praktische Anwendung der Gesundheitspflege in der Schule. Was die Schüler hier sehen und hören, darf nicht gegen die Lehren der Hygiene verstoßen. Das gilt zunächst von der baulichen Einrichtung der Schulhäuser und ihrer Besorgung. Sie sollen die Prinzipien der Reinlichkeit nicht verletzen und den Forderungen nach gesunder Luft und Licht und Sonnenschein genügen — auch ein Grund, mit den alten, jeglicher Hygiene Hohn sprechenden Schulhäusern sobald wie möglich aufzuräumen! — Das gilt dann aber auch vom Unterrichtsbetrieb und von dem ganzen Leben und Treiben in der Schule. Die Lehrpläne sollen nach hygienischen Grundsätzen eingerichtet sein, ein angemessener Wechsel zwischen Arbeit und Erholung, zwischen geistiger und körperlicher Betätigung stattfinden. Die Schüler sind immer und immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß sie nach den hygienischen Vorschriften leben, die man sie gelehrt hat.

Und dann darf das Eine nicht vergessen werden: Der Lehrer sollte in hygienischer Beziehung durch sein eigenes Beispiel wirken, in seinem ganzen Tun und Lassen den Schülern ein Vorbild sein.

Wer meinen Ausführungen mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird sich nicht verhehlen, daß wir von dem Ziele, unserer Jugend eine gute hygienische Erziehung mit auf den Lebensweg zu geben, noch weit entfernt sind, und daß der Weg dazu ein langer und mühseliger ist. Wir wollen aber dieses Ziel nicht aus den Augen

verlieren; denn davon, daß wir es erreichen, hängt die Gesundheit der zukünftigen Generation ab und damit ihre Leistungsfähigkeit, ihre Wohlfahrt und nicht zuletzt ihre Wehrhaftigkeit und Unabhängigkeit. Wir erstreben also nicht nur das, was dem Schul- und Menschenfreunde ziemt: wir erfüllen mit unserem Streben auch eine ernste, patriotische Pflicht.